

## Schleimspur

„Sie antworten so gut durchdacht und überlegt und sind so herrlich unaufgeregt und offen und empathisch, dass sie für mich eine Freude in der heutigen Politiklandschaft sind.“ Diese, angeblich von einem Leser des Tagesspiegel Newsletters „Checkpoint“ stammende Frage, hat Chefredakteur **Lorenz Ma- roldt** an den Beginn eines Interviews mit **Franziska Giffey** gestellt. Es gilt die alte Journalistenweisheit: „Wer mit uns im Aufzug nach oben fährt, fährt mit uns auch wieder nach unten.“ Leicht abgewandelt wird diese Erkenntnis dem früheren BILD-Chefredakteur **Kai Diekmann** zugeschrieben.

Gegenwärtig fährt **Franziska Giffey** im Aufzug nach oben. Demzufolge muss der Noch-Parteivorsitzende und Regierende Bürgermeister **Michael Müller** zwangsläufig nach unten fahren. Um die Dringlichkeit eines Machtwechsels, möglichst gleich in beiden Ämtern, zu unterstreichen, werden die Scheinwerfer auf Frau Giffey ausgerichtet, während man bei Müller versucht, die Sicherung rauszudrehen.

Heute holt der „Checkpoint“ mal wieder die ganz große Keule raus. „Exklusiv“ können Checkpoint-Abonnenten erfahren, „Wie viel **Michael Müller (SPD)**, **Harald Wolf (Linke)** und **Ralf Wieland (SPD)** durch das Gesetz zusätzlich einstecken.“ Gemeint ist das Gesetz zur Erhöhung der Abgeordnetendiäten, das im September 2019 verabschiedet wurde und am 1. Januar 2020 in Kraft trat. „Das neue Abgeordnetengesetz ist nach Inhalt und Verfahren rechts- und verfassungswidrig. Seine Betreiber haben die Öffentlichkeit getäuscht und die aberwitzigen Auswirkungen des Gesetzes gezielt verschleiert“, wird der Verfassungsrechtler und Parteienkritiker **Hans Herbert von Arnim** zitiert. Mit dieser bislang unbewiesenen Aussage bewirbt Arnim, mit medialer Erwähnung im Tagesspiegel, sein neues Buch, „Der Griff in die Staatskasse. Wie das Abgeordnetenhaus von Berlin seine Bezüge maßlos erhöht und wie die Selbstbereicherung noch gestoppt werden kann“.

Es passt ins Tagesspiegel-Bild, oder sollte man besser sagen, in die Kampagne, dass die Kritik von Arnim an **Michael Müller (SPD)** festgemacht wird, obwohl auch **Burkard Dregger (CDU)**, **Sebastian Czaja (FDP)**, **Antje Kapek (Grüne)** und **Georg Pazderski (AfD)**, von der Diätenerhöhung profitieren. Haben wir jemand vergessen? Ach ja, natürlich, auch **Raed Saleh (SPD)** bekommt rund 2.300 Euro mehr. Der ist aber gegenwärtig mit Frau Giffey im Aufzug unterwegs. Wieviel genau sich die Abgeordneten „zusätzlich einstecken“ erfährt man exklusiv als

„Checkpoint“-Abonnent für 23 Cent am Tage, „kostet weniger als wie 'ne trockene Schrippe am Tag“, bewirbt der Tagesspiegel das preisgekrönte Standardwerk des Qualitätsjournalismus. Dann doch lieber eine trockene Schrippe.

Passend zu diesem Artikel im „Checkpoint“ folgen gleich weitere zum Thema, „Korruptionsbericht“, „Schmiergeld und Klüngelei.“

Vergessen wurde, dass auch die 660 Bezirksverordneten mehr Geld bekommen, weil sich ihre Aufwandsentschädigung an den Diäten der Abgeordneten ausrichtet, die jetzt statt 3.900, 6.250 Euro bekommen. Bezirksverordnete erhalten neu statt 600 937 Euro.

Damit wir uns nicht missverstehen, eine Verdoppelung der Diäten, weil die Plenar- und Ausschusssitzungen des Abgeordnetenhauses jetzt drei Stunden länger dauern, halten auch wir für unangemessen. Rechtfertigen würde die Erhöhung ein Vollzeitparlament. Das ist das Abgeordnetenhaus aber nicht, sondern ein „Hauptzeitparlament“, was zahlreiche Nebentätigkeiten erlaubt. Nur noch in Bremen und Hamburg sind „Halbzeit“-Parlamentarier tätig, in allen anderen wird Vollzeit gearbeitet. Der Berliner Weg ist absurd.

Um diese Feinheiten geht es dem Tagesspiegel aber nicht. Er suchte einen Aufhänger, um mal wieder Michael Müller in den Hintern zu treten. Qualitätsjournalismus à la Tagesspiegel folgt eben eigenen Gesetzen.

Zugestiegen in den Giffey-Aufzug ist jetzt auch **Detlef Prinz**, der Herausgeber des „Hauptstadtbriefes“, der jeden Sonntag der Berliner Morgenpost beiliegt. Eine Vorbemerkung. Der Autor dieses Beitrages kennt **Detlef Prinz** seit Jahrzehnten und schätzt ihn sehr. Prinz kennt jeden und jeder kennt Prinz. Ein Politikkenner, wie es nur wenige gibt. Sein Beitrag über **Franziska Giffey** erinnert aber ein wenig an die Überschrift dieses Artikels. Wir wollen Ihnen den Aufsatz nicht vorenthalten und hoffen, dass wir das ohne Genehmigung des Autoren tun dürfen.

### Unverstellte Schnörkellosigkeit

Franziska Giffey muss Regierende Bürgermeisterin werden. Ein persönliches Plädoyer | Von Detlef Prinz  
*In aktuellen Umfragen dümpelt die SPD in Berlin bei erschreckenden 15 Prozent. Die traditionsreiche SPD liegt in der Hauptstadt damit hinter den Grünen, hinter der Linkspartei und hinter der CDU. Ich bin Sozialdemokrat seit mehr als 50 Jahren. Es waren **Erwin Beck** und **Harry Ristock**, beide Berliner SPD-Legenden, die mir als damals Zwanzig-jährigen im Januar 1970 den Weg in die Sozialdemokratie geebnet haben. Und ich wusste:*

Diese Partei ist deine politische Heimat! Aufgewachsen in einem sozial-demokratischen Elternhaus in Kreuzberg habe ich die SPD sozusagen von der Pike auf gelernt. Und ich war stolz auf meine Partei, weil sie fester Teil der Berliner Öffentlichkeit und ihrer Geschichte war. Stolz auf die großartigen Persönlichkeiten, die die Berliner SPD hervorgebracht hat, wenn wir nur an **Ernst Reuter** oder **Willy Brandt** denken. Es heißt, im Alter werden manche Menschen sentimental, andere aber kämpferisch. Ich bin beides: sentimental, wenn es um die politische Geschichte geht, aber immer kämpferisch, wenn es darum geht, die Verhältnisse im Interesse der Vielen zu verändern. Ich werde mich nie einfach mit den Verhältnissen, wie sie sind, abfinden. Ich bin überzeugt, wir können unsere Welt besser machen – ein wenig menschlicher, friedlicher, gereifter und gelassener.

Jede und jeder kann seinen Beitrag dazu leisten. Gerade in diesen bewegten und aufgeregten Zeiten bin ich überzeugt: Wir demokratisch Gesinnten in Deutschland sind immer mehr und stärker als die Extremisten, die unsere Demokratie infrage stellen und bekämpfen. Nur dürfen wir nicht schweigen oder uns gar aufgeben. Darum schreibe ich auch die Berliner SPD nicht ab. Warum sollte ich? Die Partei ist Kummer gewohnt und hat große Comeback-Qualitäten. Das hat sie immer bewiesen.

Der Blick richtet sich jetzt auf **Franziska Giffey**, Bundesministerin für Frauen, Senioren, Familie und Jugend, davor viele Jahre Bezirksbürgermeisterin in Neukölln mit seinen stadtbekanntem Problemkiesen. Sie kennt die Probleme ganz unten nicht nur, sie hat beherzt zugepackt und vielfach für deren Abhilfe gesorgt. **Giffey ist momentan so etwas wie ein Shootingstar der deutschen Politik.** Sie verkörpert Herzenswärme und Tatkraft, gesunden Menschenverstand und Empathie, Lebenserfahrung und einen pragmatischen Sinn für das Machbare.

Ihr Interesse an den Menschen erscheint vielen Bürgern ehrlich und aufrichtig. Sie spricht eine verständliche Sprache, weil sie schnell auf den Punkt kommt und nicht um den heißen Brei herumredet. Diese unverstellte Schnörkellosigkeit ist in Neukölln gut angekommen. **Nun könnte Giffey sich auch in ganz Berlin beweisen.** Sie muss aber sehr aufpassen, dass ihre bisherige Glaubwürdigkeit nicht durch Ereignisse außerhalb ihrer konkreten politischen Arbeit Schaden erleidet.

Für mich ist sie daher so etwas wie der Silberstreif in der deutschen Politik. Mindestens für die Berliner SPD. Dass Giffey Landesvorsitzende der SPD werden soll, halte ich für eine große Chance und Gelegenheit für die Berliner Sozialdemokratie, wieder zu alter Stärke zu gelangen. Scheinbar trauen ihr das

aber einige Funktionäre nicht so ganz zu, denn Giffey soll gemeinsam mit einem Mann als Doppelspitze führen. Ursprünglich hatten Doppelspitzen einen ganz klaren Zweck. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass Frauen nicht übergangen werden. Und bei den Grünen sollte mit der Doppelspitze nicht nur zwischen den Geschlechtern, sondern auch zwischen den Strömungen links und rechts ausgeglichen werden. Doch die Lage in der SPD stellt sich ganz anders dar. **Eine Doppelspitze macht doch eine Persönlichkeit wie Giffey von Beginn an nicht stärker, sondern schwächer.** Sie verführt geradezu, die Flügelkämpfe und Flegelien in dem traditionell linken Berliner SPD-Landesverband zu befördern. Also genau das, was die Wählerinnen und Wähler draußen weder verstehen noch dulden. Darum hängt doch unsere Partei in den Seilen – und abgeschlagen bei 15 Prozent. Deshalb: Die SPD sollte für klare Verhältnisse sorgen und deutliche Signale senden.

**Giffey sollte die eindeutige Nummer Eins in der Berliner SPD und die nächste Regierende Bürgermeisterin werden.** Für alle anderen gibt es Stellvertreter-Funktionen. Und diese Stellvertreter sollten sich loyal hinter ihr einreihen. Für mich ist nach vielen Gesprächen mit ungezählten Freunden und Bekannten klar: **Die Berlinerinnen und Berliner wollen keine Doppelspitze** – die bisherigen Erfahrungen der Bundes-SPD verstärken diese Ablehnung auch eher. Deshalb sollte es Franziska Giffey alleine versuchen. Sie hat alle Chancen, die SPD aus dem Jammerthal zu führen."

In einem Punkt bin ich mit **Detlef Prinz** einer Meinung: Doppelspitze ist Unsinn. Bei den Grünen und Linken ist es vielleicht wichtig, die jeweils vorhandenen beiden Strömungen im Vorstand abzubilden, aber auch bei den Grünen wird es letztlich nur einen Kanzlerkandidaten oder eine Kanzlerkandidatin geben. Da alles auf Giffey als SPD-Spitzenkandidatin zuläuft, wird auch sie an dieser Position alleinstehen. Wozu also diese Tandemlösung mit Saleh? Giffey schätzt die Bedeutung von Saleh in der Berliner SPD, auch in der Fraktion, völlig falsch ein. Er ist nicht das süße Sahnehäubchen auf ihrer Kandidatur, sondern der Esslöffel Salz.

Es gibt Leute, die glauben, mit Giffey könnte die SPD auf 25 Prozent kommen. Seit dem Verkünden ihrer Kandidaturen hat sich nichts bewegt. Der so genannte Giffey-Effekt blieb aus. Ganz augenscheinlich ist es ihr Wunsch, Michael Müller so schnell wie möglich auch im Amt des Regierenden Bürgermeisters abzulösen. Die Grünen liegen schon bei 25 Prozent. Warum sollten sie einem Wechsel im Chfessessel zustimmen, wenn Neuwahlen für sie viel besser wären? Erst einmal ist der Giffey-Aufzug stecken geblieben.

**Ed Koch**